

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 6.

Neuenbürg, Sonntag den 11. Januar

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Aufgebot.

Michael Maisenbacher, Tagelöhner in Zainen, Gemeinde Maisenbach, hat das Aufgebot eines Pfandscheins vom 14. Febr. 1856 über eine vom 11. Nov. 1854 an zu 5% verzinsliche Verweisforderung von 75 fl. der von Gemeinderat Keller in Zainen verwalteten Pfliegenschaft der zwei Geschwister Eva Maria und Anna Maria Maisenbacher in Zainen gegen den Antragsteller und seine Ehefrau Anna Maria geb. Pfommer beantragt, da die Forderung bezahlt ist.

Die Inhaber dieser Urkunde werden aufgefordert, spätestens in dem auf Dienstag den 14. Juli 1891 vormittags 10 Uhr von dem obengenannten Gericht anberaumten Aufgebotsstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung desselben erfolgen würde.

Den 22. Dezbr. 1890

Oberamtsrichter
Bägelner.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des entwichenen Sternwirts Jakob Brecht von Wildbad ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung heute aufgehoben worden.

Den 5. Januar 1891.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.
Eisenbart.

Revier Calmbach.

Werkstangen, Hopfenstangen und Rebstecken-Verkauf

am Dienstag den 20. Januar d. J. morgens 11 1/2 Uhr

kommen auf dem Rathaus in Calmbach aus Distrikt I. Eiberg, Abt. Wördergrube, Hint. Brand, Eyachriß, Plattenkopf und Spizhütte im öffentlichen Aufstreich zu Massenweisem Verkauf in großen Losen:

Werkstangen 10 I. Kl., 157 II. Kl.,

136 III. Kl., 70 IV. Kl.,

Hopfenstangen: 2100 I. Kl., 3040 II

Kl., 755 III. Kl., 4160 IV. Kl.,

14965 V. Kl.,

Reisstangen: 10390 III. Kl., 10105

IV. Kl., 9115 V. Kl., sowie

7 Baustangen mit 0,64 Fm.

Die Stangen, fast durchaus fichten, sind holzartenweise sortiert, von schöner, schlanker Qualität. Die Abfuhrgelegenheit ist günstig.

Auszüge für den Verkauf sind vom K. Kameralamt Neuenbürg zu beziehen.

Revier Langenbrand.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 21. Januar d. J. von vormittags 10 Uhr an

auf dem „alten Rathaus“ zu Langenbrand aus den Staatswaldungen Hintere und Vorderer Bahnmühl des Distr. Calenloch:

239 Nadelholzstämmen III. u. IV. Kl. mit 108 Fm., 2298 dto. V. Kl. mit 445 Fm., 1 Nadelholzstoß mit 0,41 Fm.,

100 Werkstangen III. Kl., 80 IV. Kl., Weißtannen,

50 Hopfenstangen II. Kl., worunter 10 Fichten,

10 Reisstangen III. Kl., Weißtannen, 1 Km. Nadelholz-Prügel, 61 Km. Km. dio. Anbruch.

Sämtliches Holz ist angetrocknet.

Privatnachrichten.

Keine Kochlinsen

versendet à M. 9.50 pr. 50 Kilo Sod frei unter Nachnahme.

Wilhelm Bechler Ehingen a. D.



Calmbach.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges ordentliches Mädchen, das auch das Melken der Kühe zu besorgen hat, findet bis Lichtmeh Stelle bei Ehrn. Wid, Bierbrauer.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitslische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges Mädchen, welches kochen kann und sich den Haushaltungs-Geschäften willig unterzieht, wird für eine kleinere Familie auf Lichtmeh gesucht.

Zu erfragen in der Redaktion.

Echt arabische

Gummikugeln

altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen Husten, Halskatarrh, Heiserkeit, Brustschmerzen etc von

W. Eichhorn & Cie.,
Ludwigsburg

sind in 1/2 Schachtel à 35 S.
1/3 " " à 20 S

nur echt zu haben in Neuenbürg bei G. Bürgstein, G. Lustnauer; in Calmbach bei Chr. Boger.

Als zuverlässigstes Hausmittel gegen Verstopfung und die davon herrührenden Unterleibs-, Magen- u. Nervenschmerzen, **Hämorrhoiden**, **Kongestionen**, **eingeklemmten Kopf**, **unruhigen Schlaf** u. s. f. **Zacharias-Pillen** sind ein bewährtes Abführmittel: **kosten nur etwa 2 Pf. in 2 Tagen**, da 1 höchstens 2 Stück, am besten vor Schlafengehen, für 1-2 Tage genügen. Zu beziehen durch die Apotheken. **Garantirt unschädlich.**



Dr. med. Hiller,

Pforzheim, Theaterstr. 9,

behandelt nach

Koch'schem Heilverfahren mit Koch'scher Lymphe Tuberkulose und Lupuskranke.

Sprechstunden: vormittags 7—9 Uhr und mittags von 12—1¹/₂ Uhr.

Getrocknete Getreideschlempe

bestes leichtverdaulichstes **Maßfutter** für **Rindvieh, Schafe, Schweine** und **Pferde** (ca. 12% Fett und ca. 25% Protein) enthaltend, aus der Fabrik der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Breihafen-Fabrikation, vormals G. Sinne in Grünwinkel (Baden) empfohlen die

Alleinverkäufer

David Maier I. und David Löß Maier

in **Malsh**, Amt Ettlingen (Baden).

Probe und Offerte zu Diensten.

Verkaufsstellen:

Robert Silbereisen, Bäcker in Neuenbürg.

Christof Knöller, Mehlhändler in Neusäß.

Gustav Schaible, Bäcker in Döbel.

Reinh. Holz, Müller in Herrenalb.

Neuenbürg.

Ein ehrliches geordnetes

Mädchen

kann sofort eintreten.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Rothensol.

1800 Mark

können in beliebigen Posten gegen gezielte Sicherheit ausgeliehen werden bei der **Gemeindepflege**.

Aussische Prämien-Ausschreibung von 1864. Die nächste Ziehung findet am 14. Jan statt. Wegen den Courdverlust von ca. 275 Mark. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark 50 Pfg. pro Stück.

Kronik.

Deutschland.

Anlässlich des Jahreswechsels hat ein sehr freundschaftlicher Glückwunschaustausch auf telegraphischem Wege zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Papste stattgefunden. Von beiden Seiten wurde der Hoffnung auf Erhaltung der guten Beziehungen Ausdruck gegeben. Daß gleichzeitig auch ein ähnlicher Depeschenwechsel zwischen Berlin und dem König von Italien stattgefunden hat, ist bereits gemeldet worden.

Auffehen erregt die Pensionierung des Berliner Konsistorial-Präsidenten Hegel, eines strengen Orthodoxen und Freundes von Stöcker, welcher mit diesem vor längerer Zeit der Berufung des Professors Harnack an die evang. theol. Fakultät der

Berliner Universität den heftigsten Widerstand entgegengesetzt hatte.

Die Aufhebung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen scheint nun tatsächlich in Aussicht genommen zu sein. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Straßburg, daß, sicherem Vernehmen nach, eine neue Regelung der Fremdenpolizei in den Reichslanden durch Aufenthaltskarten für die dauernd im Lande sich aufhaltenden Fremden nahe bevorstehe. Die bis jetzt versuchsweise gestatteten Erleichterungen des Grenzverkehrs würden beibehalten und nach Thunlichkeit ausgedehnt werden. Diese Umgestaltung der Fremdenkontrolle im Lande werde die Möglichkeit bieten, die völlige Abschaffung des Paßzwangs an der deutsch-französischen Grenze in Aussicht zu nehmen.

München, 9. Jan. Gestern abend fuhr der von Lindau mit Verspätung kommende Postzug gegenüber der Zentralwerkstätte des Münchner Zentralbahnhofs, dem nach Augsburg fahrenden Güterzug in die Flanke. 5 Güterwagen wurden beschädigt, Niemand verletzt. — Der hier verstorbene Zimmermeister Ehrengut vermachte der Stadt München 600 000 M zu wohlthätigen Zwecken.

Mez, 8. Jan. Landrat Daniel von Moers kaufte das 3 Kilometer von dem kürzlich in den Besitz des Kaisers übergegangenen Schloß Urville belegene Schloß Londonvillers um 300 000 M.

Freiburg, 8. Jan. Wie badische Blätter melden, haben der Großherzog und die Großherzogin von Baden das Hans käuflich an sich gebracht, in welchem der auf hiesiger Hochschule studierende Prinz Ludwig Wilhelm von Baden vom

frühen Tod ereilt wurde. Das Sterbehause soll zu einer Diakonissenanstalt unter besonderem Schutze der Großherzogin von Baden eingerichtet werden.

Wenn man das Ergebnis der Volkszählung in kurzen Worten zusammenfaßt, so ist der Zug nach der Großstadt das Charakteristische derselben. Denn es weisen fast alle größeren Städte und Industrieorte eine sehr starke Zunahme der Bevölkerung auf. Die Zahl der Städte über 100 000 Einwohner hat sich von 1885 bis heute von 21 auf 26 vermehrt. Als Gegenbild zeigt sich die schwache Vermehrung der Einwohnerzahl der Dörfer, viele derselben sind in ihrer Bevölkerungsziffer stehen geblieben, daß Deutschlands Entwicklung aus einem aderbautreibenden Lande zu einem Industriestaate mit schnellen Schritten erfolgt. Ob wir darum glücklicher werden, wer mag es zu sagen, aber die neuzeitliche Entwicklung der Technik in Gewerbe und Verkehr zwingt die Bevölkerung vielfach in ihren Bann, und es ist nur zu beklagen, daß bei dieser wirtschaftlichen Umwälzung unsere Landwirtschaft, welcher immer mehr die besten Kräfte entzogen werden, in eine peinliche Lage gerät. Unter solchen Umständen erscheint es Pflicht, alle jene Bestrebungen zu unterstützen, welche auf eine Ansäßigmachung ländlicher Arbeiter, auf eine Neubegründung kleinerer Nahrungsstellen auf dem Lande gerichtet sind. Das Heimatsstättengesetz fehlt uns und wir müssen darnach streben, die Gegensätze von Landwirtschaft und Industrie dadurch auszugleichen, daß wir diejenigen Industrien, welche nicht unbedingt an die Großstädte gebunden sind, mehr auf das Land verpflanzen und die Arbeiter durch Begründung von Rentengütern und Heimstätten mit den ländlichen Interessen verknüpfen. Hierin liegt unserer Auffassung nach allein das Hausmittel gegen die Schäden, welche sich aus einer allzu schnellen Entwicklung unserer Industrie für das gesamte Reich ergeben müssen und teilweise schon ergeben haben.

Angedrohte Strafen! Es sind nicht geringe Strafen, welche allen denjenigen angedroht werden, die sich gegen die Bestimmungen des am 1. Januar in getretenen Alters und Invalidenversicherungsgesetzes vergehen. So hat eine Ordnungsstrafe bis zu 500 M der Arbeitgeber oder dessen Beauftragter zu gewärtigen, welcher wider besseres Wissen oder aus grobem Versehen falsche Eintragungen in

die Versicherungsstrafe bis zu Arbeitgeber oder werden, welche ver Marken zu vern sollen bekanntlich die Quittungsstarke Geldstrafe bis zu den Arbeitgeber o welcher wissenschaftlichen Wochenbeitrags ei Lohnzahlung in A merke in die Quitt darf sich ebenfalls auf steht eine Str Gefängnis bis zu 6 fälscht oder bereits mals verwendet, r unter 3 Monaten lehren, daß es gu Vorschriften des C

Das beste Gef gegenwärtigen We schlächter, denen Material angeboten in den Strohen g oft verunglücken. 40 Pferde hält, Tagen drei Stück verkaufen.

An Blut v Tage der 28 Jah Hoffmann in gabter früherer S Museums gestorbt sich vor Kurzem an einem Finger mutlich war vor die Wunde gelat schwoll an und be und der Arm. übrige, als zur An schreiten, welche vollzogen werden port dorthin verfe Zustand des Pati weil es zu spät n Abstand nehmen Aermste unter nar schieden.

Tuchel (Wesf) stocyn spielte ein einem Revolver, 5jährigen Schwef drückte los, woro stürzte.

A u Ostende, 8. der Hafen durch u der Scheldemündun

In Englan Notstand unter d Hand in den M 1 Mill. Seelen u in Folge des la und der ungewö namentlich die A schwer beeinträchti förmlichen Hunger Berichte hierüber lo Nicht minder trof großen Teils der Der Vicelkönig vor ungen Großbritannien von Geld und S irischen Armen ein



die Versicherungspapiere macht. Mit Ordnungsstrafe bis zu 300 M können ferner Arbeitgeber oder deren Beauftragte belegt werden, welche versäumen, vorschriftsmäßig Marken zu verwenden. Diese Marken sollen bekanntlich bei der Bezahlung auf die Quittungstarken geklebt werden. Eine Geldstrafe bis zu 300 M oder Haft trifft den Arbeitgeber oder dessen Beauftragten, welcher wissentlich mehr als die Hälfte des Wochenbeitrags einem Versicherten bei der Lohnzahlung in Anrechnung bringt. Bemerkte in die Quittungstarken zu machen, darf sich ebentalls niemand erlauben, darauf steht eine Strafe bis zu 200 M oder Gefängnis bis zu 6 Monaten. Wer Marken fälscht oder bereits entwertete Marken abermals verwendet, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. Diese Strafen lehnen, daß es gut ist, recht pünktlich den Vorschriften des Gesetzes nachzukommen.

Das beste Geschäft in Berlin bei dem gegenwärtigen Wetter machen die Pferde schlächter, denen reichliches und gutes Material angeboten wird, da bei der Glätte in den Straßen gerade schwere Pferde sehr oft verunglücken. Ein Fuhrherr der etwa 40 Pferde hält, mußte davon in zwei Tagen drei Stück an den Pferdeschlächter verkaufen.

An Blutvergiftung ist dieser Tage der 28 Jahre alte Zeichner Conrad Hoffmann in Berlin, ein sehr begabter früherer Schüler des Kunstgewerbemuseums gestorben. Hoffmann verletzte sich vor Kurzem beim Bleistift-Anspitzen an einem Finger der rechten Hand. Vermutlich war von dem Graphit etwas in die Wunde gelangt, denn der Finger schwellte an und bald darauf auch die Hand und der Arm. Es blieb weiter nichts übrig, als zur Amputation des Armes zu schreiten, welche in einem Krankenhause vollzogen werden sollte. Auf dem Transport dorthin verschlimmerte sich jedoch der Zustand des Patienten derart, daß man, weil es zu spät war, von der Amputation Abstand nehmen mußte; und so ist der Ärmste unter namenlosen Schmerzen verchieden.

Tuchel (Westpr.), 5. Jan. In Gostoczyn spielte ein 9jähriger Knabe mit einem Revolver, hielt die Waffe seiner 5jährigen Schwester an den Kopf und drückte los, worauf die Kleine tot niederstürzte.

A u s l a n d.

Ostende, 8. Jan. Seit gestern ist der Hafen durch ungeheure Eisblöcke, von der Scheldemündung hertreibend, versperrt.

In Englands Hauptstadt hat der Notstand unter der ärmeren, von der Hand in den Mund lebenden, mehr als 1 Mill. Seelen umfassenden Bevölkerung in Folge des langandauernden Nebels und der ungewöhnlichen Kälte, welche namentlich die Arbeit der Schifffahrt schwer beeinträchtigt, den Charakter einer förmlichen Hungersnot angenommen. Die Berichte hierüber lauten geradezu entsetzlich. Nicht minder trostlos ist die Lage eines großen Teils der irischen Bevölkerung. Der Vicelkönig von Irland hat alle Zeitungen Großbritanniens erlucht, Sammlungen von Geld und Kleidungsstücken für die irischen Armen einzuleiten. Daß bei solch

ungeheuren Zuständen die englische Regierung das Parlament nicht zu einer außerordentlichen Tagung einberuft und von diesem einen Notstandskredit bewilligen läßt, erscheint auffallend. Allein im Lande der Parlamentsherrschaft scheint Staatshilfe für Notstandsfälle nicht üblich zu sein.

Madrid, 8. Jan. Sogar in Spanien herrschen große Kälte und heftiger Sturm. Gestern wurden in Granada starke Erdbeben verspürt.

Miszellen.

Um eine Grafenkrone.

Von M. Rosbach.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So das kommt davon her,“ fiel der Diener ein, „der Mittelbau war anfangs für sich allein bestimmt, und blieb auch lange allein; bis der gnädige Herr Graf selig, ich meine den Großvater vom gnädigen Herrn Grafen, zum zweitenmale heiratete. Da wurden die beiden Geisterflügel angebaut, und den Geisterflügel bewohnte die Frau Gräfin.“

„Was? Geisterflügel,“ rief die junge Frau belustigt, „woher hat er denn diesen sonderbaren Namen?“

„Ach das ist eine traurige Geschichte,“ erwiderte Friedrich, als er die Gräfin so vergnügt sah, „und mir stehen die Haare zu Berge, wenn ich an den unheimlichen Spud denke, den man oft bei Nacht sehen kann. Aber ich erschrecke Sie am Ende damit, gnädige Frau.“

„Nein, Friedrich, erzählen Sie nur; ich bin jetzt wirklich neugierig geworden.“

Und Friedrich erzählte in seiner Dummheit die Geschichte, die er heute der Ursula auch schon aufgetischt hatte. Er bemerkte während seiner Erzählung nicht, daß die Gräfin todesblaß geworden war und fuhr jetzt heftig erschreckt zusammen, als sie seinen Arm mit beiden Händen umfaßte, während sie ihn mit ihren großen braunen Augen wie geistesabwendend anstarrte.

„Friedrich,“ sprach Sie mit bebenden Lippen, „diese einfältige Geschichte mit dem Geisterflügel wird er niemand mehr erzählen, versteht Er? Es ist alles eingebildetes Zeug, und damit Er sieht, daß ich an solche Dummheit nicht glaube, werde ich von nun an den Geisterflügel bewohnen. So und jetzt will ich eine Runde durchs Schloß machen, bei der Er mich begleiten wird.“ setzte sie in gutigem Tone hinzu, während sie dem Diener voran die Treppe hinunterstieg.

Die Besichtigung des Schlosses fiel nicht zu dessen Gunsten aus. Es war alles in schlechtestem Zustand. So stattlich es von außen aussah, so verlottert war alles im Innern. „Es muß durchaus renoviert werden,“ sprach die junge Frau für sich. Und in den Wirtschaftsgebäuden sah es geradezu trostlos aus. Die Stallungen konnten nur vier magere Klepper von Pferden aufweisen, und im ganzen zwölf Stück Hornvieh, und diese ganz verwahrloßt. Empört über diese schlechte Wirtschaft fragte die Gräfin nach dem Verwalter. Dieser trat trotzig hervor und stellte sich der jungen Herrin vor. Die Gräfin maß ihn mit verächtlichen Blicken vom Kopf bis zur Sohle. Dann sprach

sie in strengem gebietenden Tone: „Sie werden mir sofort sämtliche Wirtschaftsbücher zustellen!“

Der junge Mann erblickte und bat in unterthänigster Weise, es bis morgen frühe aufschieben zu dürfen, da er noch einiges zu ordnen habe.

Doch die Gräfin bestand darauf, daß sie dieselben selbst heute noch durchsehen wolle. Dann befahl sie einem Diener, daß 2 Pferde bereit gehalten würden. „In einer halben Stunde will ich die Felder, Waldungen und Weinberge sehen, die zu Elpendorf gehören, und Sie werden mich begleiten,“ sagte sie zum Verwalter. mit einer Handbewegung bei den Wirtschaftsgebäuden entlassend, sprengte sie dem Schloßhof zu, während der Reitknecht ihr ruhig nachsah, ohne sich vom Fiedel zu rühren. Man sah, daß diese Dienerschaft das stramme Regiment einer Herrschaft lange entbehrt hatte. Die junge Frau schlang sich aus dem Sattel und übergab Friedrich, der seine Herrin freundlich begrüßt hatte, das Pferd mit der Bemerkung: „Sagen Sie dem Reitknecht, wenn ich das Pferd bei den Stallungen nicht übergebe, so habe er jedesmal sofort mir hieher zu folgen, um hier das Tier in Empfang zu nehmen.“ Dann schritt sie ihrem Zimmer zu, in welchem die alte Ursula schon wartete, um die Gräfin zu bedienen.

„Ursula, — nicht wahr, so heißen Sie? seien Sie so gut und sorgen Sie mir für ein ordentliches Zimmermädchen! aber nicht zu jung! denn es giebt in nächster Zeit gar viele Geschäfte.“

„Werden die gnädige Frau vorderhand diese Zimmer bewohnen? Friedrich sprach —

„Vom Geisterflügel, nicht wahr?“ ergänzte die Gräfin. „Ja, ich werde vorläufig hier wohnen bis der Flügel der rechten Seite eingerichtet ist; und das wird voraussichtlich noch einige Zeit dauern. Sie können jetzt gehen, aber schicken Sie mir um neun Uhr noch eine Tasse Thee durch Friedrich!“

Aber die alte Dienerin blieb noch stehen und stammelte verwirrt von einer Bitte

Erstaunt blickte die Frau sie an. „Und die wäre?“ fragte sie ermutigend.

„Ach gnädige Frau, ich kann es nicht übers Herz bringen, daß Sie allein hier schlafen wollen bei Nacht. Wenn der Frau Gräfin etwas zustößen würde, wir könnten weder das Rufen noch die Glocke hören, da unsere Räume ganz entgegengesetzt liegen. Ich möchte deshalb die Frau Gräfin bitten, mir zu erlauben, mich ins Zimmer neben dem Schlafgemach legen zu dürfen.“ So jetzt war es heraus. Schwer atmend und die junge Herrin ängstlich anblickend stand sie da und harrete auf Antwort. Sie hatte die Gräfin in diesen paar Stunden so lieb gewonnen, daß ihr deren Wohl und Wehe über ihr eigenes ging. Und sie konnte gar nicht begreifen, daß der Herr Graf diese schöne junge Frau ohne Schutz auf sein Schloß schickte. Und im Herzen fing sie an, ihrem vergötterten Liebling, der Graf Edgar stets war, zu grollen.

„Nun Ursula,“ sprach die Gräfin in bewegtem Tone, „wenn Ihnen so viel an mir liegt, so beziehen Sie das Zimmer,

Symptome

Uhr.

erde. Das Sterbe-
Konfessionenanstalt unter
Großherzogin von
den.

gebnis der Volks-
orten zusammenfaßt,
der Großstadt das
en. Denn es weisen
ädte und Industrie-
Zunahme der Be-
zahl der Städte über
t sich von 1885 bis
rmehrt. Als Gegen-
ache Vermehrung der
rfer, viele derselben
angsziffer stehen ge-
nds Entwicklung aus
en Lande zu einem
nellen Schritten er-
glücklicher werden,
über die neuzeitliche
nt in Gewerbe und
Bevölkerung vielfach
es ist nur zu be-
wirtschaftlichen Um-
wirtschaft, welcher
en Kräfte entzogen
e Lage gerät. Unter
heint es Pflicht, alle
unterstützen, welche
ung ländlicher Ar-
egründung kleinerer
dem Lande gerichtet
ttengesetz fehlt uns
h streben, die Gegen-
ast und Industrie
daß wir diejenigen
ht unbedingt an die
ind, mehr auf das
die Arbeiter durch
engütern und Heim-
chen Interessen ver-
unserer Auffassung
usmittel gegen die
s einer allzu schnellen
ndustrie für das ge-
nüssen und teilweise

trafen! Es sind
welche allen den-
den, die sich gegen
s am 1. Januar in
Invalidenversicher-
So hat eine Ord-
0 M der Arbeitgeber
ter zu gewärtigen,
s Wissen oder aus
che Eintragungen in



wenn Sie wollen. Ich fürchte nur, daß Sie durch mein langes Ausbleiben hier und da im Schlummer gestört werden. Uebrigens ist es mir, obwohl ich mich nicht fürchte, angenehm, eine treue Seele in der Nähe zu wissen. Empfangen Sie für Ihre Teilnahme meinen Dank!" Sie streckte der Dienerin die Hand entgegen, und Ursula drückte sie ehrerbietig.

In der nächsten Zeit ging es auf Elpendorf sehr lebhaft zu. Ueberall wimmelte es von Arbeitern und Meistern. Zuerst kam die Reihe an die Wirtschaftsgebäuden und Stallungen, die ganz nach den Angaben der jungen Frau umgeändert wurden. Dann kam das Schloß selbst daran. Sie berief dazu eigens einen berühmten Meister aus Berlin, der ihren Plan ausführen mußte. So ging alles rasch von statten; und wer Ende Sept. Elpendorf zu sehen bekam, der hätte es wohl nicht mehr erkannt. Es hatte sich zu einem wahren Paradies verwandelt. Die Weinberge, die früher, bis unter die Fenster der Vorderfront des Schlosses reichten, mußten einer breiten Terasse weichen, welche die ganze Länge der Front einnahm. Genau in der Mitte derselben führte eine Steintreppe zwischen Weinbergen hinunter zum Rhein wo eine hübsche kleine Gondel zum Fahren bereit lag, und zur Rechten winkte ein lustiges Strandhäuschen den vom Unwetter Betroffenen zur Einkehr, während aber zur Rechten und Linken der Treppe zwei prächtige Marmorsäulen einen Balkon trugen, auf welchen vom zweiten Stockwerk aus eine Thüre führte. Das eiserne Geländer, das ihn umgab, wurde durch zierliche Pflanzpflanzen vollständig verdeckt, während das Innere durch prächtige Palmen und Olianderbäume in hübsche Gruppen geteilt war, zwischen welchen kleine Tischchen mit weißer Marmorplatte und ebenso zierliche Sessel versteckt waren. Sogar die Thürme, die das Ende der Hauptfront rechts und links in der Form von Erkern bildeten, konnten zwei kleinere Balkone aufweisen. Zur linken Seite des Schlosses ward ein prächtiges Gewächshaus angebracht, von dem aus bedeckte Glasgänge in den Wintergarten des linken Schloßflügels führten. Aus Gewächshaus schlossen sich herrliche Baumgruppen, prächtige Bosquets, da und dort ein Bassin mit Springbrunnen, dazu schöne Statuen, bis endlich die vielverschlungenen Aus-Wege in den Park einmündeten. So war es auch auf der rechten Seite des Schlosses eingeteilt; nur war dort kein Gewächshaus; dagegen waren Laubgänge mit Pavillons und Lauben nebst Ziersträuchern aller Art hier angebracht. Ein solcher Laubgang führte auch vom Park aus direkt in den sogenannten Geisterflügel, den jetzt die Gräfin bewohnte. Und wie behaglich war es erst hier! Kein Ding zu viel und keines zu wenig; und doch entbehrte keins der vielen Zimmer der Eleganz. Der Schönheitsjinn der jungen Frau wehte durchs ganze Schloß. Wahrhaftig diese Bürgerliche machte dem stolzen Grafengeschlecht keine Unehre! Und wie verstand sie es, sich bei der Dienerschaft in Respekt zu setzen. Da ging alles wie am Schnürchen, und jeder der vielen Leute schaute mit Hochachtung zu seiner

Herrin auf, die sich freilich nie eine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen ließ. Wohl hatte sie ein angestrengtes Leben, voll Mühe und Sorgen. Den Verwalter hatte sie gleich am andern Tage entlassen und das Heft selbst in die Hand genommen. Die Dienerschaft wollte wissen, daß die Bücher nicht gestimmt hätten, und deshalb habe er den Abschied so schnell bekommen, und in der That verhielt es sich auch so. Die Gräfin hatte in den Büchern alles in der größten Unordnung gefunden, und der Verwalter konnte über mehrere größere und kleinere Summen, die im Hauptbuch verzeichnet standen, keine Auskunft geben. Und doch waren sie verschwunden. Endlich als sie ihm mit gerichtlicher Anklage drohte, hätte er eingestanden, daß er sie für sich verwendet habe. Sie hatte ihn nun trotz seiner Bitten nicht ungestraft gelassen, denn sie besaß ein strenges Gerechtigkeitsgefühl; aber sie hätte dabei nicht vermeiden können, daß der Graf gekommen wäre, und das wollte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein salomonisches Urtheil hat kürzlich, wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ erzählen, der Schultheiß eines württembergischen Städtchens gefällt. Dort hatte eine Schauspielertruppe ihr Zelt aufgeschlagen, deren Gesangsleistungen insbesondere durchaus nicht „auf der Höhe der Zeit standen.“ Die Folge war, daß die „Vorstellungen“ durch Geiz und Geschrei unterbrochen wurden. Der Ortsvorsteher war mit einem derartigen Gebahren des Publikums durchaus nicht einverstanden und ließ, da er jedem der beiden Teile Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte, folgenden Anschlag an dem Gebäude anheften, in dem die „prachtvollen Vorstellungen“ gegeben wurden: „Bekanntmachung.“ „Das Zischen und sonstige störende Zwischenrufe sind dem Publikum untersagt. Dagegen ist den Mitgliedern der Theatergesellschaft das Falschlingen ebenfalls untersagt. Zuwiderhandelnde werden nicht unter 2 M. Stadtschulth.-A. K.“

Vor langer Zeit war in Böhmen ein Fürst Schwarzenberg, als einer der ersten Geistlichen des Landes, mit Schulvisitation beauftragt. Dabei kam auch in der Prüfung auf weltgeschichtliche Kenntnisse die Frage nach dem Erfinder des Schießpulvers. Stotternd frag ein Kind, auf den hohen Herrn sehend, an: „Schwa — Schwa“ „„Jawohl nur heraus.““ rief ermutigend der Lehrer. „Schwarzenberg.“ Da fiel der Lehrer berichtigend ein: „Das ist ein gelehrter und hoch zu achtender Herr, aber das Pulver hat er nicht erfunden.“

(Stilblüte.) Ein oberbayerisches Provinzblatt enthält folgende prächtvolle Notiz: „Lezte Warnung: Nachdem die Vorschriften in Starndergs Jagdbezirk und Umgebung das Lausenlassen großer Doggen betreffend bei Spaziergängen, wenn auch mit Maulkorb versehen, nicht eingehalten, jagend betroffen, sofort niedergeschossen werden, gleichviel wer die Eigentümer sind. Die Jagdpächter.“ — Wenn

die Jagdpächter nicht besser mit dem Gewehr umgehen können, als mit der Feder, so hat das Wild gute Tage!

Auf dem Rittergute Staffelde (Kreis Osthavelland) hatte sich ein Hund der Kälte wegen in den offenen Schafstall eingeschlichen. Dort war er von den Schafen beschnuppert worden, was er aber derart übel aufnahm, daß er zwei Schafe zerriß; 72 Schafe hatten sich in ihrer Angst derart zusammengedrängt, daß sie, wie die „Volls.-Ztg.“ schreibt, am nächsten Morgen erstickt aufgefunden wurden.

Ein Familienvater mit der stattlichen Anzahl von 22 Söhnen dürfte gewiß zur Seltenheit gehören. Bei der Volkszählung in Elbing stellte sich, wie der „Danz. Ztg.“ geschrieben wird, heraus, daß der Maurer M. in der Niederstraße die oben genannte Zahl von Söhnen besitzt. Der Vater ist ein noch rüstiger Mann von 48 1/2 Jahren.

Der Erfinder einer neuen deutschen Orthographie schreibt an die „Newyorker Staatszeitung“: „fererte redaktion! ich mechte si biten, nachfolgende Proben der von mir erfundenen neuen vereinfachten ortografi in irem geschetzten blatte zu veröffentlichen. — Die Redaktion des genannten Blattes antwortete darauf kurz und treffend: „Iajens inen heimgeigen, ferterer her, wir haben sic solchen bledsian keine verwendung.“

(Ein Rettungsschuß.) Schauspieler (patetisch): „Mit mir geht's zu Ende. Stecke in Schulden bis an die Ohren. Nur ein Schuß kann mir helfen!“ — Direktor (aufgeregt): „Was, ein Schuß? Sie wollen sich doch nicht etwa erschießen?“ — Schauspieler: „Das weniger, aber einen Vorstuß will ich!“

(Gegenleistung.) Der kleine Pepi (zu seiner Schwester): „Du, Emma, gib mir ein bißchen von Deinem Kuchen! Ich werde dann unser Klavier so ruinieren, daß Du ein paar Wochen lang keine Klavierstunden mehr zu nehmen brauchst!“

(Aus dem juristischen Examen.) Professor des Zivilprozesses: „Herr Kandidat, was wissen Sie von der „Notfrist“?“ — Kandidat: „In der Not frißt der Teufel Fliegen!“

(Straußenzucht in Kalifornien.) Nach Zeitungsberichten macht die Straußenzüchterei zu Kenilworth bei Los Angeles in Südkalifornien vorzügliche Geschäfte. Die Zahl der erwachsenen Vögel ist auf etwa 60 gestiegen. Als vorzüglich gelten deren Federn, aber auch Eier werden in genügender Menge gewonnen. Die Kosten für einen von Afrika nach Amerika gebrachten Strauß sind sehr bedeutend, da die afrikanische Kolonialregierung jeden Strauß mit einem Ausfuhrzoll von 50 Pfd. Strlg. = 1000 M. belegt. Ein Strauß kostet bei seiner Ankunft in Kalifornien 1000—1250 Dollars. Auch zu Annaheim in Kalifornien sowie in Florida ist eine Straußfarm errichtet worden. (Zoll. Garten.)

Zogogryph.
Mit w liebst Du's zur Winterszeit,
Mit D gehörts zum Eingeweid,
Mit Schw sieht es der Imker gern,
Mit H jedoch halt's von dir fern.

Anzeige

Nr. 7.

Erscheint Dienstag, im Bezirk vierteljährlich

R. Amtsge

Au

Michael Mai
Zainen, Gemein
Aufgebot eines P
1856 über eine
zu 5% verzinslic
75 fl. der von
Zainen verwalte
Geschwister Eva
Maisenbacher in
tragisteller und je
geb. Pirommer k
ung bezahlt ist.
Die Inhaber
aufgefordert, spä

Dienstag
vormi

von dem obeng
raumten Aufgeb
zumelden und d
widrigensfalls die
selben erfolgen n
Den 22. Des

R. Amtsge

Der aegen de
Bau-Aufseher J
von Hohenhardt
am 8. März, v
wird

zurück

Den 9. Janu

Lang- und Kl

Aus dem Gem
Rehbusel, Teichl
am Monta
mor
auf dem Rathau
2 St. tan
5,70
4 „ tan
4,10
10 „ tan
5,60
6 „ buch
1 Eiche m
396 St. tan
Bei
24 „ Röt

